

Niederschrift

**über die 39. Sitzung der Pflegekonferenz am 14. Mai 2014
im Rathaus**

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Tagesordnung:

- 1 Begrüßung und Anerkennung der Tagesordnung
- 2 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 27. November 2013
- 3 Mitteilungen der Verwaltung
- 4 Kommunale Pflegeplanung
Vorstellung der geplanten Errichtung ambulant betreuter Wohngruppen für pflegebedürftige Menschen
 - des ambulanten Pflegedienstes Elite in der Harleßstraße,
 - der Graf-Recke-Stiftung Am Röttchen,
 - der Diakonie Düsseldorf in der Kribbenstraße.
- 5 Vorstellung des Pflegefachdienstes des Amtes für soziale Sicherung und Integration
- 6 Mündliche Berichterstattung zum Modellprojekt der Diakonie Düsseldorf zum Thema „Gastfamilien für Menschen mit Demenz“
- 7 Vorstellung des Projektes „Herzwerk – aktiv gegen Armut im Alter“ des Deutschen Roten Kreuzes Kreisverband Düsseldorf
- 8 Bericht aus den Arbeitsgruppen
- 9 Verschiedenes

1 Begrüßung und Anerkennung der Tagesordnung

Herr Beigeordneter Hintzsche begrüßt die Anwesenden.

Als Gastreferentinnen und Gastreferenten werden zu TOP 4 die Herren Michail und Evgenij Kozhevnikov vom ambulanten Pflegedienst Elite, Herr Joachim Köhn von der Graf-Recke-Stiftung sowie Frau Beate Linz von der Diakonie Düsseldorf begrüßt. Sie berichten jeweils über die geplante Errichtung einer ambulant betreuten Wohngruppe für pflegebedürftige Menschen.

Weiter werden zu TOP 5 Frau Heike von Trzcbiatowski, Frau Antje Hachmann, Frau Britta Nicolay und Herr Jürgen Engelhart vom Pflegefachdienst des Amtes für soziale Sicherung und Integration begrüßt. Frau Heike von Trzcbiatowski wird den Pflegefachdienst des Amtes vorstellen.

Frau Beate Linz von der Diakonie Düsseldorf wird außerdem zu TOP 6 einen Bericht zum Modellprojekt der Diakonie Düsseldorf zum Thema „Gastfamilien für Menschen mit Demenz“ geben.

Frau Hanna Stachow sowie Frau Marina Hähnel vom Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Düsseldorf werden als Referentinnen zu TOP 7 begrüßt. Sie werden das Projekt „Herzwerk“ des Deutschen Roten Kreuzes Kreisverband Düsseldorf vorstellen.

Die Tagesordnung wird von den Sitzungsteilnehmerinnen und Sitzungsteilnehmern anerkannt.

2 Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 27. November 2013

Das Protokoll der Sitzung vom 27. November 2013 wird einstimmig anerkannt.

3 Mitteilungen der Verwaltung

Veranstaltungsreihe „Pflege aktuell“

Frau Giersch berichtet über die Veranstaltungsreihe „Pflege aktuell“. Es handele sich hierbei um eine Veranstaltungsreihe des Pflegebüros im Rahmen der Kooperation des Amtes für soziale Sicherung und Integration und der AOK Rheinland/Hamburg – Die Gesundheitskasse, der Betriebskrankenkasse Essanelle, der BARMER GEK sowie der Techniker Krankenkasse. Ziel dieser Kooperation sei es, eine umfassende und wohnortnahe Beratung sicherzustellen und die Beratungsangebote stärker zu vernetzen. Im Zeitraum von Oktober 2013 bis Februar 2014 hätten Fragen rund um die Kosten und Finanzierung eines Heimplatzes im Mittelpunkt der Veranstaltungsreihe gestanden. Im Mai und Juni würden sich das Pflegebüro und die Pflegekassen aufgrund der großen Resonanz in 2012 im Rahmen dieser Veranstaltung noch einmal mit Fragen zum Schwerbehindertenausweis befassen. Sie würden unter anderem über die Merkzeichen und die entsprechenden Vergünstigungen informieren. Auch die Beantragung oder Verlängerung eines Schwerbehindertenausweises sei möglich.

Veranstaltungsort sei jeweils ein „zentrum plus“ in Derendorf/Golzheim, Flingern, in der Altstadt und in Friedrichstadt, mit dessen freundlicher Unterstützung die wohnortnahe

Beratung erfolgt.

Frau Giersch kündigt an, dass sich das Pflegebüro und die Pflegekassen ab Juli im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe mit dem Thema der Palliativversorgung in Düsseldorf beschäftigen werden.

Die Teilnahme an den Informationsveranstaltungen sei kostenfrei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Veranstaltungsreihe „Älter werden in Düsseldorf“

Des Weiteren berichtet Frau Giersch, dass am 14. März im Rahmen der Reihe „Älter werden in Düsseldorf“, organisiert vom Seniorenreferat des Amtes für soziale Sicherung und Integration in Kooperation mit der Volkshochschule Düsseldorf, eine Veranstaltung zum Thema „Mehr Unterstützung für Sterbende - Palliativversorgung in Düsseldorf“ im Weiterbildungszentrum am Bertha-von-Suttner-Platz stattfand. Frau Dr. Susanne Hirmüller vom Hospiz am Evangelischen Krankenhaus habe an diesem Nachmittag über die ambulanten und stationären Versorgungsmöglichkeiten sterbender Menschen informiert und am Ende der Veranstaltung für Fragen zur Verfügung gestanden.

Festveranstaltung „Zehn Jahre Demenznetz Düsseldorf“

Weiter berichtet Frau Giersch, dass am 30. Juni im Haus der Universität, Schadowplatz 14, die Festveranstaltung „Zehn Jahre Demenznetz Düsseldorf“ stattfindet. Die Moderation werde Herr Professor Dr. Tillmann Supprian, Abteilungsarzt der Gerontopsychiatrischen Abteilung des LVR-Klinikums Düsseldorf, Kliniken der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, übernehmen. Die Musikhochschule Düsseldorf sorge für die musikalische Begleitung. Die Mitglieder der Pflegekonferenz erhielten zeitnah eine Einladung.

Fachtag des Demenz-Servicezentrums Region Düsseldorf zum Thema „Demenz im Krankenhaus“

Herr Buschhausen teilt den Anwesenden mit, dass am 22. Oktober eine Veranstaltung des Demenz-Servicezentrums Region Düsseldorf mit dem Titel „Demenz als Nebendiagnose im Krankenhaus – eine Herausforderung für das System“ im Weiterbildungszentrum am Bertha-von-Suttner-Platz stattfindet. Die Moderation werde ebenfalls Herr Professor Dr. Tillmann Supprian übernehmen. Der Besuch der Veranstaltung sei kostenlos. Die Mitglieder der Pflegekonferenz erhielten zeitnah eine Einladung.

Sachstand zum geplanten Gesetz zur Entwicklung und Stärkung einer demographiefesten, teilhabeorientierten Infrastruktur und zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen (GEPA NRW)

Herr Buschhausen informiert die Mitglieder des Gremiums, dass der Entwurf der Durchführungsverordnung zum geplanten Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen (APG DVO NRW) seit Februar vorliege. Nach Angaben des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) solle der Gesetzentwurf noch vor der Sommerpause vom Landtag verabschiedet werden.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion zu den Beratungen zur Entwicklung des Gesetzes und dem aktuellen Bericht zur Pflegesituation in Düsseldorf habe Herr Beigeordneter Burkhard Hintzsche als Vorsitzender der Pflegekonferenz Düsseldorf am

21. Januar ein Schreiben an Frau Ministerin Barbara Steffens, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, übersandt. Darin habe der Dezernent auf die Sondersituation in Düsseldorf hingewiesen und dargelegt, dass es in Düsseldorf bisher gelungen sei, Überkapazitäten im Bereich der stationären Pflegeplätze und damit verbundene falsche Anreize zur Belegung von Pflegeplätzen zu vermeiden.

Die umfassende, quartiersorientierte Neuausrichtung der Seniorenarbeit in Düsseldorf in den letzten Jahren und die Installierung eines abgestimmten Verfahrens zu Beratung und Fallmanagement hätten wesentlich dazu beigetragen, dass ältere und pflegebedürftige Menschen in Düsseldorf so lange wie möglich sozial eingebunden in ihrem vertrauten Wohnquartier leben könnten.

Es werde laut Herrn Hintzsche nicht möglich sein, den im Bericht zur Pflegesituation in Düsseldorf dargestellten pflegerischen Bedarf ausschließlich über ambulant betreute Wohngemeinschaften abzudecken. Eine trägerbezogene, einrichtungsübergreifende und bedarfsgerechte Bewertung von Um- und Ersatzbauplanungen sei in Düsseldorf unabdingbar.

Dieses Schreiben sei laut Herrn Buschhausen den Mitgliedern der Pflegekonferenz Düsseldorf bekannt, da es im Februar zur Information übersandt wurde.

Ein Antwortschreiben seitens des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen sei durch Frau Staatssekretärin Martina Hoffmann-Badache am 13. Februar erfolgt.

Hierin habe sie, auch im Namen von Frau Ministerin Barbara Steffens, herzlich für das Schreiben vom 21. Januar gedankt. Sie betone, dass nach § 2 des Entwurfs des Alten- und Pflegegesetzes Nordrhein-Westfalen, der derzeit als Artikel 1 des GEPA dem Landtag Nordrhein-Westfalen zur Beratung vorliege, zukünftig vorrangig Wohn- und Pflegeangebote einbezogen würden, die eine Alternative zu einer vollständigen stationären Versorgung darstellten. Außerdem formuliere der zweite Absatz dieses Paragraphen, dass bei Pflegeeinrichtungen Sanierung, Modernisierung, Umbau und Ersatzneubau Vorrang vor Neubau hätten. Neubauten würden damit aber nicht ausgeschlossen.

Dementsprechend könnten die Kreise und kreisfreien Städte im Rahmen ihrer auch künftig bestehenden Verpflichtung zur Gewährleistung einer den örtlichen Bedarfen entsprechenden pflegerischen Angebotsstruktur auch weiterhin mit Neubauten planen, für die auch Möglichkeiten zur Refinanzierung bestünden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorfer Wohlfahrtsverbände (Liga Wohlfahrt Düsseldorf) habe mit Schreiben vom 10. April an Frau Ministerin Barbara Steffens erklärt, die Auffassung von Herrn Beigeordneter Burkhard Hintzsche uneingeschränkt zu teilen. Die Wohlfahrtsverbände hätten unterstrichen, dass sie aktiv an der Neuausrichtung der Pflegeinfrastruktur in Düsseldorf mitwirkten. Sie hätten eindringlich darum gebeten, dass die geäußerten Bedenken im Rahmen des einleiteten Gesetzgebungsverfahrens Gehör fänden.

4 Kommunale Pflegeplanung

Herr Schuster leitet den Tagesordnungspunkt mit aktuellen Informationen zum Thema ein.

Weiter erfolgt durch Herrn Schuster die Darstellung der beiden Bewerbungen zum Modellprogramm zur Weiterentwicklung und Förderung neuer Wohnformen nach § 45f SGB XI.

Der Bericht durch Herrn Schuster ist als Anlage 1 beigelegt.

Vorstellung der geplanten Errichtung ambulant betreuter Wohngruppen für pflegebedürftige Menschen

- des ambulanten Pflegedienstes Elite in der Harleßstraße

Die Herren Kozhevnikov vom ambulanten Pflegedienst Elite stellen das Familienunternehmen und die Planungen der ambulant betreuten Wohngruppen mit einer Power-Point-Präsentation vor. Sie betonen, dass die Erweiterung des Dienstleistungsangebotes für eine muttersprachliche Versorgung von Migrantinnen und Migranten mit dem Schwerpunkt der ambulanten vor der stationären Versorgung ihr Ziel sei. Hierfür werde ausschließlich Fachpersonal mit entsprechenden multikulturellen Sprachkenntnissen gewonnen.

Die zwei geplanten Wohngruppen auf zwei Etagen für jeweils sechs Bewohnerinnen beziehungsweise Bewohner in der Harleßstraße im Stadtteil Düsseldorf zeichneten sich durch ihre gute Lage gegenüber dem Zoopark und dem Brehmplatz aus. Gastronomie, viele Einkaufsmöglichkeiten und eine gute Verkehrsinfrastruktur wirkten einer Vereinsamung der Menschen entgegen und erleichterten Angehörigen und Freunden den Besuch. Die geplanten Wohngruppen verfügten über jeweils 225 Quadratmeter. Diese verteilten sich auf einen privaten Bereich von 14 bis 22 Quadratmetern pro Bewohnerin beziehungsweise Bewohner und einen gemeinschaftlichen Bereich von 60 Quadratmetern, exklusive Bewegungsflächen. Da es sich um einen Bestandsbau handele, stünden drei Gemeinschaftsbäder für jeweils sechs Personen zur Verfügung. Herr Kozhevnikov berichtet vom Alltag in einer Wohngemeinschaft mit der Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund, wobei der Schwerpunkt auf Menschen der ehemaligen GUS Staaten (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten - in der sich verschiedene Nachfolgestaaten der Sowjetunion zusammengeschlossen haben) liege. Es würde auf die Besonderheiten dieser Menschen mit Rücksicht auf den religiösen und kulturellen Hintergrund eingegangen. Von Festlichkeiten, Kultur, Fernseh- und Radioprogrammen, über medizinische Versorgung, bis hin zu Ausflügen und Reisen stünden Angebote in der Muttersprache zur Verfügung. So sei den Bewohnerinnen beziehungsweise Bewohnern eine eigene Kommunikation jederzeit möglich. Die Selbstbestimmtheit der Menschen stehe im Vordergrund. Barrierefreiheit bedeute, sich ohne fremde Hilfe im Alltag bewegen und am Leben teilhaben zu können. Hierfür werde nicht allein barrierefrei gebaut und vertikale sowie horizontale Mobilität, sondern auch eine Eliminierung von sprachlichen Barrieren sichergestellt.

Der Referent erläutert weiterhin das geplante Personalkonzept. Die Personalstärke werde von der Auslastung sowie den Krankheitsbildern der Bewohnerinnen beziehungsweise Bewohner abhängen. Sichergestellt würde eine 24-Stunden-Betreuung durch Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter für die Organisation und Koordination des Alltags sowie die Pflege durch den ambulanten Pflegedienst.

Auf Nachfrage erklärt Herr Kozhevnikov, dass derzeit pro Wohngruppe eine Tagespräsenz von einer Fachkraft und zu den Stoßzeiten von zwei Personen geplant sei.

Herr Hintzsche dankt für die ausführliche Darstellung des geplanten Vorhabens und wünscht viel Erfolg bei der Umsetzung.

Die Folienpräsentation ist als Anlage 2 beigefügt.

- **der Graf-Recke-Stiftung Am Röttchen**

Herr Köhn von der Graf-Recke-Stiftung stellt die geplante Tagespflege und die geplante ambulant betreute Wohngruppe mit einer Power-Point-Präsentation vor. Er berichtet außerdem, dass die Graf-Recke-Stiftung am 1. Juli einen ambulanten Pflegedienst mit dem Namen recke:mobil eröffne. Dessen Standort sei vorerst im Seniorenzentrum Zum Königshof und später im Neubau Am Röttchen 3. Auf die Versorgung der Stadtteile Unterrath, Rath und Lichtenbroich in Düsseldorf werde sich der ambulante Pflegedienst vorerst beschränken.

In dem neu geplanten Gebäude Am Röttchen 3 sei auch die Eröffnung der Tagespflege mit 18 Plätzen für die allgemeine Betreuung und Betreuung dementiell veränderter Gäste für den 1. Juli 2015 vorgesehen.

Weiterhin werde hier eine trägerverantwortete ambulant betreute Wohngemeinschaft für zehn Mieterinnen und Mieter entstehen. Das Angebot richte sich auch an dementiell erkrankte Menschen. Die Personalversorgung erfolge durch die Fachkräfte des neuen ambulanten Pflegedienstes. Von der Auslastung sowie den Krankheitsbildern der Bewohnerinnen und Bewohnern werde die Personalstärke abhängen.

In Absprache mit dem „zentrum plus“ werde zusätzlich ein Büro für Quartiersentwicklung entstehen. Diese diene als erste Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger. Die Vermittlung und das Angebot niederschwelliger Leistungen, die Beratung zu allen Fragen der Pflegebedürftigkeit sowie die Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger zur Teilhabe am Gemeinschaftsleben seien die Schwerpunktaufgaben dieses Büros. Es stelle außerdem eine Schnittstelle zu allen Angeboten der Graf Recke Stiftung dar. Der gesamte Neubau Am Röttchen 3 werde komplett barrierefrei.

Herr Hintzsche begrüßt das neue Angebot und wünscht Herrn Köhn gutes Gelingen.

Die Folienpräsentation ist als Anlage 3 beigefügt.

- **der Diakonie Düsseldorf in der Kribbenstraße**

Frau Linz von der Diakonie Düsseldorf stellt das geplante Projekt von zwei anbieterverantworteten Wohngemeinschaften in Düsseldorf Heerdt an der Kribbenstraße/Pariser Straße mit einer Power-Point-Präsentation vor. Dieses Projekt werde zusammen mit der Rheinwohnungsbaugesellschaft realisiert. Anvisierter Eröffnungstermin sei der Jahreswechsel 2015/2016. Der Neubau befinde sich direkt am Dominikus-Krankenhaus, wo ein großer Gebäudekomplex, unter anderem mit einem Ärztehochhaus inklusive Apotheke, entstehe. Die Diakonie betreibe im Wohnpark ebenfalls zwei Tagesbetreuungseinrichtungen für U3-Kinder und im Stadtteil ein „zentrum plus“. Die Rheinpromenade sei laut Frau Linz nur wenige Gehminuten entfernt. Im gleichen Gebäude wie die beiden Wohngemeinschaften entstehe eine Tagespflege

der Diakonie Düsseldorf und ein kleiner Kiosk mit Stehcafe. Die beiden Wohngemeinschaften mit jeweils zehn Plätzen entstünden für Menschen mit Demenz mindestens der Pflegestufe eins. Die Diakonie Düsseldorf trete als Generalmieter gegenüber der Rheinwohnungsbaugesellschaft auf, der die Wohnungen untervermietete. Eine Versorgung bis zum Tod der Mieterinnen und Mieter sei möglich, solange diese nicht auf eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung durch examiniertes Pflegepersonal angewiesen seien.

Jede Wohngruppe verfüge über rund 400 Quadratmeter, wobei für alle Bewohnerinnen und Bewohner Einzelzimmer mit einer Größe zwischen 15 bis 17 Quadratmetern sowie eigenem Bad zur Verfügung stünden. Ein Einzelzimmer mit 27 Quadratmetern sei in jeder Wohngemeinschaft geplant.

Die Maßnahmen des Merkblattes „Maßnahmen zur Barrierefreiheit bei der Planung von Pflegeeinrichtungen“ seien laut Frau Linz, soweit möglich und sinnvoll, umgesetzt worden. Zwei Bewohnerinnenzimmer beziehungsweise Bewohnerzimmer seien rollstuhlgerecht ausgestattet. Außerdem seien unter anderem Behindertenparkplätze in der Quartiersgarage, eine Rampe im Eingangsbereich, eine Automatiktür am Eingang und ein behindertengerechter Aufzug vorgesehen.

Das Personalkonzept sehe eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch Präsenzkkräfte sowie Pflege durch den ambulanten Pflegedienst vor. Die nächtliche Versorgung erfolge durch pflegeerfahrene Präsenzkkräfte, die bei Bedarf Pflegefachkräfte des ambulanten Pflegedienstes hinzuziehen könnten.

Herr Hintzsche dankt Frau Linz für die Präsentation und wünscht viel Erfolg bei der Realisierung des Neubauprojektes.

Die Folienpräsentation ist als Anlage 4 beigelegt.

Herr Hintzsche schlägt vor, dass die Träger der vorgestellten geplanten Errichtungen ambulant betreuter Wohngruppen für pflegebedürftige Menschen zu gegebener Zeit über ihre Erfahrungen berichten.

5 Vorstellung des Pflegefachdienstes des Amtes für soziale Sicherung und Integration

Frau von Trzcbiatowski vom Amt für soziale Sicherung und Integration stellt den Pflegefachdienst mit einer Power-Point-Präsentation vor.

Sie leitet die Präsentation mit der persönlichen Vorstellung des Teams ein.

Laut Frau von Trzcbiatowski sei die Landeshauptstadt Düsseldorf Träger des Pflegefachdienstes, welcher als Projekt ab 1. Januar 2014 eingerichtet worden sei.

Organisatorisch sei das Projekt dem Sachgebiet Beratung und Leistung bei Pflegebedürftigkeit angeschlossen. Der Pflegefachdienst erfasse die aktuelle

Versorgungssituation im unmittelbaren Umfeld der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger und stelle das individuelle Pflegesetting fest. Ziel sei die

Sicherstellung eines passgenauen, ambulanten Pflegearrangements für Pflegebedürftige sowie die Aktivierung des Selbsthilfepotenzials, womit ein möglichst

langer Verbleib in der eigenen Häuslichkeit erreicht werden könne. Ein Schwerpunkt würde in der Wahrnehmung der sozialen Verantwortung gegenüber den

Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern gesehen. Letztlich sei eine bessere Steuerung der Kosten im Produkt der Hilfe zur Pflege möglich. Es werde ein

projektbezogenes Wirkungscontrolling durchgeführt.

Die Zielgruppe des Pflegefachdienstes seien Leistungsempfängerinnen und

Leistungsempfänger ab Pflegestufe 0, die Leistungen nach dem XII. Sozialgesetzbuch (SGB XII) beantragen oder bezögen; darunter fielen pflegeversicherte und nicht pflegeversicherte Personen. Außerdem sei der Pflegefachdienst tätig für Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger, für die vorrangige Leistungen zum Beispiel aus dem SGB XI (Pflegeversicherung) nicht ausreichen.

Laut Frau von Trzcbiatowski lägen die Aufgaben des Pflegefachdienstes bei Neu- und Änderungsanträgen auf ambulante Leistungen in der Pflegeberatung vor Ort, einschließlich des Aufzeigens von Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige, der Feststellung des notwendigen Hilfebedarfs sowie der Anfertigung eines individuellen Hilfeplans.

In Zusammenarbeit mit den ambulanten Pflegediensten im häuslichen Umfeld erfolge die Benennung und Aktualisierung des Leistungsumfangs, der Leistungskomplexe sowie die Feststellung der Notwendigkeit von Pflegehilfsmitteln, hauswirtschaftlichen Hilfen, Mahlzeitendiensten und des Hausnotrufes.

Regelmäßige Qualitätssicherungseinsätze sicherten die jeweils individuelle und aktuell benötigte Versorgung.

In der Zeit vom 1. Januar bis 23. April hätten 465 Hausbesuche bei 435 Personen stattgefunden. Es habe überwiegend positive Resonanzen bei den Leistungsbeziehenden, Angehörigen und Pflegediensten gegeben.

Frau von Trzcbiatowski berichtet, dass bei einigen Personen eine Verbesserung der Versorgungssituation erforderlich gewesen sei, insbesondere ein erhöhter Bedarf an Pflegehilfsmitteln sowie Mahlzeitendiensten sei festgestellt und umgesetzt worden.

Durch zeitnahe Beteiligung des Pflegefachdienstes erscheine eine qualifizierte Steuerung der Hilfe zur Pflege, insbesondere im Bereich der Pflegestufe 0, möglich. Der Pflegefachdienst trage zu einer zusätzlichen Qualitätssicherung bei.

Auf Nachfrage bestätigt Frau von Trzcbiatowski, dass eine mögliche Notwendigkeit der Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung bereits im Krankenhaus durch den Pflegefachdienst festgestellt werden könne.

Herr Hintzsche dankt für die ausführliche Erläuterung der Tätigkeit des Pflegefachdienstes. Er bittet im Hinblick auf die Projektlaufzeit um einen Erfahrungsbericht im kommenden Jahr, um das Gremium über die Evaluierung und Entwicklung des Projektes zu informieren.

Die Power-Point-Präsentation ist als Anlage 5 beigelegt.

6 Mündliche Berichterstattung zum Modellprojekt der Diakonie Düsseldorf zum Thema „Gastfamilien für Menschen mit Demenz“

Frau Linz von der Diakonie Düsseldorf berichtet über das Modellprojekt „Gastfamilien für Menschen mit Demenz“. Ziel dieses Projektes sei es, dass Familien, Paare oder Einzelpersonen einen Menschen mit Demenz als Gast in ihrem Haushalt aufnehmen.

Der Gast beziehe dann ein eigenes Zimmer und nehme am Alltags- und Familienleben der Gastfamilie teil. Die Betreuung und hauswirtschaftliche Versorgung des Gastes werde durch die Gastfamilie geleistet. Im Falle der Pflegebedürftigkeit, könne ein ambulanter Pflegedienst involviert werden, um die Pflege zu übernehmen.

Zwei zeitliche Varianten des Projekts seien geplant, der als Kurzaufenthalt und der als Daueraufenthalt, wenn der Verbleib in der eigenen Wohnung nicht mehr möglich sei.

Der Kurzaufenthalt für wenige Wochen biete sich als Verhinderungspflege für Betroffene, zur Entlastung pflegender Angehöriger, an.

Ein Daueraufenthalt könnte ein Angebot für die Menschen darstellen, bei denen

Angehörige aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Verfügung stehen.

Es handele sich um ein Modellprojekt nach § 45 c SGB XI, welches durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA) und die Pflegekassen Nordrhein-Westfalen seit August 2013 für eine Laufzeit von drei Jahren gefördert werde.

Wissenschaftliche Begleitung erfolge durch das Dialog- und Transferzentrum Demenz der Universität Witten/Herdecke. Zusätzlich sei ein Steuerkreis gebildet worden, an dem unter anderem Frau Dr. Höft, Frau Lua vom Demenz-Servicezentrum Region Düsseldorf sowie Beschäftigte der Universität Witten/Herdecke teilnehmen.

Die öffentlichkeitswirksame Berichterstattung habe laut Frau Linz zu einer großen Resonanz geführt. Zehn Gastfamilien hätten bisher ihr Interesse bekundet, Schulungen durchlaufen und in einer Einrichtung der Diakonie hospitiert. Vier interessierte Familien hätten sich aufgrund ihrer Persönlichkeit und Wohnsituation als geeignete Gastfamilien heraus kristallisiert. Drei weitere Personen wären geeignet, verfügten jedoch nicht über eine geeignete häusliche Situation. Hier liefen Verhandlungen mit dem MGEPA. Es stelle sich die Frage, ob das Projekt in die Richtung erweitert werden könne, dass Betreuung und Versorgung des demenzkranken Menschen in dessen eigenem Haushalt übernommen werde. Hier biete sich zum Beispiel eine interessante neue Variante der Verhinderungspflege an.

Aktuell stünden vier Gastfamilien zur Verfügung. Es könnten sich nun interessierte Gäste für diese Alternative der Betreuung melden. Gäste und Gastfamilien würden auf den Aufenthalt vorbereitet, der Kontakt werde behutsam angebahnt. Es finde eine kontinuierliche Begleitung durch pädagogisch ausgebildete Fachkräfte mit langjähriger Erfahrung in der Beratung, Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen statt.

Auf Befragen konkretisiert Frau Linz, dass potentielle Gastfamilien oder Gastpersonen sowohl Einzelpersonen als auch Familien jeder Altersgruppe sein könnten.

Vorerfahrungen sei nicht erforderlich, sondern eine hohe soziale Kompetenz und Empathiefähigkeit.

Frau Linz stellt abschließend Flyer zum Projekt an die Anwesenden zur Verfügung.

Herr Hintzsche dankt Frau Linz für den Bericht zum innovativen Modellprojekt.

7 Vorstellung des Projektes „Herzwerk– aktiv gegen Armut im Alter“ des Deutschen Roten Kreuzes Kreisverband Düsseldorf

Frau Hähnel und Frau Stochow vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) Kreisverband Düsseldorf stellen das Projekt „Herzwerk – aktiv gegen Armut im Alter“ des DRK Kreisverband Düsseldorf mit einer Power-Point-Präsentation vor.

Frau Hähnel berichtet, dass das Projekt „Herzwerk – aktiv gegen Armut im Alter“ eine Initiative des Deutschen Roten Kreuzes Düsseldorf e. V. und Frau Jenny Jürgens, Schauspielerin und DRK-Botschafterin für Seniorenarbeit, sei. Das Anliegen des bereits 2009 gegründeten Projektes sei es, schnelle, individuelle und direkte Hilfe für bedürftige Seniorinnen und Senioren, die Erfüllung von Wünschen und notwendigen Anschaffungen sowie die Erhaltung der Würde im Alter zu unterstützen. Spenden für „Herzwerk– aktiv gegen Armut im Alter“ gingen ausschließlich an das Projekt.

„Herzwerk– aktiv gegen Armut im Alter“ helfe einerseits finanziell, beispielsweise durch die Übernahme von Kosten für größere Anschaffungen im Haushalt, durch die Beschaffung von Kleidung oder einer neuen Brille. Es würden aber auch kleine

Wünsche, wie beispielsweise ein Theaterbesuch sowie die Übernahme von medizinischen Hilfsmitteln in besonderen Fällen ermöglicht. So könne geholfen werden, das alltägliche Leben zu erleichtern. Diese finanziellen Hilfen würden durch Spenden oder die Übernahme von direkten Patenschaften ermöglicht.

Andererseits helfe das Projekt mit Zeitspenden von Ehrenamtlichen. Hier sei Nähe, sozialer Kontakt sowie Zuwendung, ein gemeinsamer Spaziergang oder eine nette Unterhaltung bei einer Tasse Kaffee wichtig für die Seniorinnen und Senioren.

Laut Frau Hähnel gewähre „Herzwerk– aktiv gegen Armut im Alter“ Hilfe an Düsseldorfer Seniorinnen und Senioren, die mindestens 75 Jahre alt seien oder mindestens 60 Jahre alt und Empfängerin oder Empfänger von Leistungen der Grundsicherung beziehungsweise eine Pflegestufe nach SGB XI hätten.

Der Weg zu dem Projekt sei sehr einfach. Nach einem Anruf, einem Brief oder einer Mail nähmen die Beschäftigten Kontakt zu den Seniorinnen und Senioren auf, eventuell erfolge ein Hausbesuch. Jeder einzelne Fall werde zunächst geprüft, besprochen und dem Kuratorium zur kurzfristigen Entscheidung vorgelegt. Dann würden Angebote eingeholt, Bestellungen erledigt und die Zahlungsabwicklung organisiert. Es würden kleine Veranstaltungen, auch mit Hilfe von Sponsoren, organisiert und soweit möglich Besuchsdienste durch ehrenamtliche Helfer vermittelt.

Im Jahr 2013 hätte 138 Seniorinnen und Senioren finanziell geholfen werden können. Zusätzlich seien aktuell 25 Betreuungsfälle im Projekt.

Frau Hähnel verteilt abschließend Flyer zum Projekt an die Anwesenden.

Der Vorsitzende dankt Frau Hähnel und Frau Stochow für die Vorstellung dieses vorbildlichen Projektes.

8 Bericht aus der Arbeitsgruppe Pflege in der Gerontopsychiatrie

Frau Dr. Höft fasst zusammen, dass Schwerpunkte der Arbeitsgruppe Pflege in der Gerontopsychiatrie im vergangenen Jahr das Thema der Vermeidung von Fixierungen im häuslichen Bereich sowie die Auswirkungen der geplanten neuen gesetzlichen Regelungen für Menschen mit Demenzerkrankung gewesen seien. Im laufenden Jahr würden diese beiden Themen, insbesondere die betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenzerkrankung, die Arbeitsgruppe weiter intensiv beschäftigen. Anschließend berichtet Frau Dr. Höft von der Tätigkeit des Demenznetzes Düsseldorf und lädt die Anwesenden zur Festveranstaltung „10 Jahre Demenznetz Düsseldorf“ am 30. Juni ins Haus der Universität ein.

Frau Dr. Höft stellt dem Gremium Flyer des Demenznetzes Düsseldorf zur Verfügung.

Herr Hintzsche dankt Frau Dr. Höft für ihren Bericht.

9 Verschiedenes

Die Sitzungsleitung verabschiedet Frau Giersch mit einem Blumenstrauß, da sie in den Ruhestand geht, und dankt für ihre langjährige, engagierte Arbeit für Düsseldorfer Seniorinnen und Senioren. Herr Beigeordneter Hintzsche betont die große Bedeutung ihrer viele Jahre währenden Tätigkeit zur Entwicklung von Versorgungsstrukturen in der Pflege und für die Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren. Er begrüßt, dass Frau Giersch auch in ihrem neuen Lebensabschnitt, in begrenztem zeitlichen Rahmen, diese Prozesse in Düsseldorf weiterhin begleiten wird.

Für ihre Zukunft wünscht ihr der Vorsitzende, auch im Namen aller Mitglieder der Pflegekonferenz, alles Gute.

Frau Giersch bedankt sich bei den Anwesenden für die konstruktive Zusammenarbeit der letzten Jahre.

Ende der Sitzung: 11.45 Uhr

Hintzsche
Vorsitzender

Drewling
Schriftführerin

Anlagen